



P R E S S E M I T T E I L U N G

29. Mai 2009

Vortrag Björn Blauensteiner: Pieter Bruegel und die Marke Bosch

Antwerpen, 1557: Hieronymus Cocks Druckgrafikverlag „in de vier winden“ gibt den Kupferstich „Die großen Fische fressen die Kleinen“ heraus. Obwohl der Stich auf einer bis heute erhaltenen Zeichnung Pieter Bruegels d. Ä. basiert, führt der Verlag Hieronymus Bosch als „Inventor“ an. Die „Marke“ Bosch scheint zur Mitte des 16. Jahrhunderts zu ziehen. Das war auch dem damals jungen Bruegel bewusst, dessen Arbeiten stark von der Bilderwelt des Meisters aus Hertogenbosch beeinflusst sind.

In seinem Vortrag sieht Blauensteiner von einer Thematisierung der motivischen Einflussphäre ab und konzentriert sich auf kompositionelle Aspekte im Werk der beiden Künstler. In seinem Aufsatz Die „Macchia“ Bruegels von 1934 ortete der österreichische Kunsthistoriker Hans Sedlmayr in Bildern wie den „Kinderspielen“, dem „Kampf zwischen Fasching und Fasten“ und den „Niederländischen Sprichwörtern“ eine sich vom Raumgrund abhebende „Menge gleichartiger isolierter Flecken“. Dieses sämtliche Bedeutungshierarchien zwischen den einzelnen Bilddetails eliminierende und also camouflagierende Prinzip sieht Blauensteiner in Hieronymus Boschs „Garten der Lüste“ vorgebildet, welchen er als Einflussquelle für Pieter Bruegel d. Ä. vorstellt.

Björn Blauensteiner

Pieter Bruegel und die Marke Bosch

Vortrag am IFK, Wien

8. Juni 2009, 18.00 Uhr c.t. (freier Eintritt)

Dr. MMag. Björn Blauensteiner studierte Kunstgeschichte und Rechtswissenschaften in Wien und Utrecht. Im Jahr 2004 promovierte er an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät mit einer Arbeit über die Instrumente des Denkmalschutzrechts in Österreich. Derzeit absolviert er sein Doktoratsstudium am Institut für Kunstgeschichte an der Universität Wien. Er ist IFK_Junior Fellow.

Publikationen: Denkmalschutzrecht im Überblick, Wien 2006; gem. mit Dragana Damjanovic, Regulierung der Kulturförderung in Österreich. Stärken und Schwächen im System, in: Tasos Zembylas, Peter Tschmuck (Hg.), Der Staat als kulturfördernde Instanz, Innsbruck 2005, S. 43–65.